

Flutkatastrophe in Gujarat

Die heftigsten Regenschauer seit Jahrzehnten setzten den Bundesstaat Gujarat im Nordwesten Indiens für zehn Tage in einen Ausnahmezustand. Vom 27. Juni bis zum 7. Juli peitschte



ununterbrochen der Regen nieder. Häuser standen unter Wasser oder wurden gar von den Wassermassen weggetragen, Felder und Straßen überschwemmt. Tausende von Menschen wurden obdachlos. Viele Dörfer wurden durch die Naturkatastrophe von der Außenwelt abgeschnitten, sodass äußere Hilfe sie nicht mehr erreichen konnte. Allein 26 Menschen starben in der Stadt Anand. Besonders die instabilen Slumhütten konnten den Naturgewalten nicht standhalten und so mussten viele Menschen

fliehen. 6000 Menschen verharrten mehrere Tage auf dem Dach des Bahnhofs von Anand. Die hygienischen Zustände waren katastrophal. Ein großer Wasserstrom aus Schlamm, Müll und menschlichen Fäkalien durchzog die gesamte Stadt. Die Menschen leiden noch heute unter Hautverletzungen an Beinen und Armen, die auf das schmutzige Wasser der Katastrophe zurückzuführen sind.

Viele Slumbewohner suchten Unterschlupf bei CDS. „Wenn die Menschen keine Hoffnung mehr haben, dann kommen sie zu mir“, berichtet Manoj Macwan, der Projektleiter von CDS, mit einem gutmütigen Lächeln. Allein 90 Menschen betreute er zusammen mit seiner Familie. Da die Gelder von CDS nur Projekt bezogen ausgegeben werden können, mussten schnell Mittel für diese Notsituation aufgetrieben werden. Alka und Manoj Macwan spendeten ihre Monatsgehälter, Freunde und Bewohner Anands gaben Geschirr, Kleider und Nahrung für die Obdachlosen. Täglich wurden 5.000 bis 6.000 Rupie (100€) für die 90 Menschen benötigt. Zehn Tage lang ernährten sich die Menschen von Regenwasser, Kartoffeln und Reis.

Zwei Monate nach der Katastrophe ist der Alltag nach Anand zurückgekehrt. Einige Menschen konnten in ihre Häuser zurückkehren und mit dem Wiederaufbau beginnen. Andere warten noch auf finanzielle Hilfe.

Auch zwei der Slumkindergärten fielen den Wassermassen zum Opfer. Der Unterricht findet nun unter freiem Himmel statt bis die Häuser nach dem Ende der Regenzeit im Oktober repariert werden können. Zudem wird für den Wiederaufbau noch auf staatliche Unterstützung gewartet.

Juni/Juli 2005